

Das Internet erschliesst in Russland einen riesigen Pool von gut ausgebildeten Leuten. Deshalb wird das Land im IT-Bereich massiv zulegen, ist Eugene Peskin, Vizepräsident der grössten russischen IT-Firmengruppe IBS, überzeugt.

«Russen sind ausgebildet, um kreativ Probleme zu lösen»

Alexandra Stark, Moskau (Text und Fotos)

Eugene Peskin, 1957 schoss die Sowjetunion den ersten Satelliten, Sputnik, ins All und schockte die westliche Welt. Die UdSSR und die USA lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen um die Weltspitze – auch im IT-Bereich. Heute ist Russland weit zurückgefallen. Wieso?

Mehr als 50 Prozent des Bruttosozialproduktes waren zu Sowjetzeiten mit militärischen Zwecken verbunden. Eine zivile Nutzung von Computern gab es kaum. Sogar die sowjetischen Makkaronimaschinen waren so konstruiert, dass sie ohne grossen Aufwand zur Produktion von Patronen herangezogen werden konnten! Business-Applikationen gab es keine, und auch keine Unternehmen, die welche nachfragten. Das gibt es erst seit zehn Jahren.

Wie gross ist die Branche heute?

Das totale Volumen im IT-Bereich in Russland, also Hardware und Software, lag im Jahr 2000 bei 2,5 bis drei Milliarden Dollar. Russland hat, was die Infrastruktur angeht, einen grossen Nachholbedarf. 80 Prozent aller IT-Umsätze in Russland betreffen noch immer Hardware. Die inländische Nachfrage nach Dienstleistungen wie massgeschneiderten Softwarelösungen ist in Russland im internationalen Vergleich noch sehr klein. Dafür steigt die Nachfrage aus dem Ausland, und wir bieten unsere Dienstleistungen und Programmierkapazitäten als so genannte Offshore-Programmierer an.

Wann laufen Sie damit den Indern den Rang ab?

Noch lange nicht! Wir starten im internationalen Vergleich auf einem tiefen Niveau. Indien hat im vergangenen Jahr Software im Wert von fast zweieinhalb Milliarden Dollar exportiert. Russland kam im gleichen Zeitraum auf 100 Millionen Dollar. Aber die Zuwachsraten der letzten Jahre stimmen uns zuversichtlich. Und ausserdem verfügen wir über einen riesigen Pool talentierter Leute. Die Menschen hier sind noch immer überdurchschnittlich gut ausgebildet, daran hat auch die Krise der vergangenen zehn Jahren nichts geändert.

Sie planen auch, in ehemals geschlossenen Städten wie Arsamas-16, Sverdlowsk-44 oder Tomsk-7, in denen Top-



Imperium Information Business Systems

Eugene Peskin (30) ist Vizepräsident von Information Business Systems (IBS), der 1992 gegründeten und heute grössten russischen IT-Firma. Peskin hat in Moskau Computertechnologie studiert und arbeitete, bevor er zu IBS kam, in verschiedenen russischen Firmen, zuletzt als Direktor für interne Entwicklung beim Telekommunikationsunternehmen Teleross. Zum in Moskau angesiedelten Unternehmen gehören neben der exklusiven Vertretung von Dell-Computern in Russland ein Online-Gross-

und -Detailhändler (Dealine und Depo.ru) für Hardware. IBS bietet über Tochterfirmen Offshore-Programmierung an und vertreibt Zeitungen per Internet, unter anderem die «Financial Times», die NZZ und «Le Temps».

Zu den Kunden von IBS gehören neben IBM, Boeing und Shell auch Schweizer Firmen wie Nestlé, Zürich Versicherung und ABB, für die vor allem SAP R3 implementiert wird. IBS beschäftigt 1500 Menschen, der Umsatz lag im Jahr 2000 bei 200 Millionen Dollar.

Wissenschaftler versammelt wurden, für IBS programmieren zu lassen.

In diesen geschlossenen Städten haben sich die intelligentesten Menschen der Sowjetunion zusammengefunden und zum Beispiel an der nuklearen Abwehr der Sowjetunion herumgetüftelt oder die Weltraumfahrt nach vorne gebracht. Mit dem Ende der Sowjetunion und den drastischen Kürzungen der Budgets auch für diese Projekte haben viele von ihnen ihre Arbeit verloren. In diesen Städten schlummert ein riesiges Potenzial.

Im internationalen Vergleich sind die russischen Programmierer immer noch billig. Mit dem Wirtschaftsaufschwung in Russland werden auch die Löhne steigen. Es gibt eine Reihe weiterer Länder, die ebenfalls über sehr gut ausgebildete Leute verfügen, die billiger arbeiten als russische Programmierer. Besteht nicht das Risiko, dass ausländische Unter-

nehmen ihre Software bald anderswo programmieren lassen, in China ...

... oder auf den Philippinen oder in Vietnam. Klar, der Wettbewerb läuft schon. Die einzelnen Länder werden sich mit der Zeit auf verschiedene Gebiete spezialisieren. Russland wird langfristig nicht billiger sein können, sondern muss seine Nische finden.

Wo könnte die liegen?

Russland wird komplexe Probleme lösen. Wir werden sicher keine simple Programmierung machen. In diesem Bereich können wir nicht mit den Indern konkurrieren. Russen sind nicht besonders gut darin, wochenlang repetitive und langweilige Arbeiten zu verrichten. Die Chinesen und die Inder sind da, kulturell bedingt, geduldiger.



PROGRAMMIEREN IN RUSSLAND: DIE MARKTPROGNOSEN SIND HÖCHST ERFREULICH.

Ist das der grosse Unterschied zwischen russischen und indischen Programmierern?

Es ist sicher einer der Unterschiede. Die Russen sind aber vor allem ausgebildet worden, kreativ Probleme zu lösen und komplexe Dinge zu machen, wie zum Beispiel die Architektur einer Datenbank. Das ist unsere Stärke.

Was verstehen Sie genau unter kreativer Problemlösung?

Im Westen wird im Studium oft mit Multiple Choice gearbeitet, wo zu jeder Frage vier Antworten angegeben werden und eine davon richtig ist. In Russland bekommt man eine Frage, und man muss eine Antwort geben. Für jede Frage gibt es fünf, sechs Lösungswege, die alle zum richtigen Resultat führen. Geht es darum, den Leuten Kreativität bei der Lösung von Problemen beizubringen, ist die russische Methode sicherlich besser.

Trotzdem leiden die russischen Programmierer unter einem Imageproblem nach dem Motto «jeder Russe ein Hacker».

Menschen mögen es gerne einfach. Dabei ändert sich gerade im IT-Bereich alles rasend schnell, nur die Wahrnehmung der Menschen nicht. Ich werde an internationalen Tagungen immer wieder auf Polarbären, Wodka und Matroschkas angesprochen. Sputnik vergisst man immer!

Offshore-Programmierung als Hoffnung für die Volkswirtschaft

Die Auguren von McKinsey versprechen dem IT-Bereich in Russland eine rosige Zukunft (mgi.mckinsey.com/mgi/default.asp, Unlocking Economic Growth in Russia). Zwar erwirtschaftet die gesamte Branche erst 0,01 Prozent des russischen Bruttosozialproduktes und bietet rund 1600 Menschen hoch qualifizierte Arbeit, doch die junge Branche, die ersten Firmen wurden vor neun Jahren gegründet, eröffnet der Volkswirtschaft neue Perspektiven. Bis anhin exportiert Russland fast ausschliesslich Rohstoffe wie Öl, Gas,

Gold und Diamanten. Bald könnte die Programmierung für ausländische Firmen, die Offshore-Programmierung, ein wichtiger Faktor werden.

Noch ist die Nachfrage aus dem Inland klein. Nicht einmal die Banken, die in den meisten anderen Ländern Software in grossem Ausmass brauchen, stimulieren die Nachfrage. Dafür kurbeln ausländische Kunden das Geschäft an. «Gegenüber den Indern hat Russland allerdings einen grossen Nachteil», sagt Andrei Bogdanov, Analyst bei der Alfa-Bank. «Die indische

Gemeinschaft in den USA versorgt ihre Landsleute daheim mit Aufträgen. Das ist bei den Russen noch nicht der Fall.»

McKinsey schätzt, dass die weltweite Nachfrage nach Dienstleistungen im IT-Bereich bis 2008 auf 1010 Mrd Dollar jährlich steigt und sich damit von 327 Milliarden Dollar 1997 innerhalb von 10 Jahren verdreifachen wird. Davon wird laut McKinsey auch Russland profitieren, vor allem bei der Offshore-Programmierung. In fünf Jahren soll die Branche 12'000 Personen beschäftigen.

Akademgorodok, 30 Kilometer von Nowosibirsk entfernt, ist die russische Stadt der Programmierer. Etwa 50 Firmen wie IBM, Sun oder die Schweizer Auktion24 nutzen die Fähigkeiten der ebenso cleveren wie günstigen IT-Fachleute

International Business meets Silicon Taiga

Russland wird zur IT-Hochburg. Davon profitieren auch Schweizer Unternehmen. Zwei haben sich in die «Silicon Taiga» im sibirischen Nowosibirsk gewagt.

Alexandra Stark, Akademgorodok (Text und Fotos)

Es regnet. Das Taxi holpert über den breiten Lawrentjew-Prospekt, die Hauptstrasse von Akademgorodok. «Links sehen Sie das Institut für Nuklearchemie, rechts das Institut für Biochemie», sagt der Taxifahrer lässig. Von Sehen kann allerdings kaum die Rede sein. Die hohen, noch kahlen Bäume lassen die mächtigen Gebäude nur erahnen und versperren den Blick auf die weitläufige Stadt, die die Sowjets Ende der Fünfzigerjahre nur für Wissenschaftler aus dem Boden gestampft haben. Es war die Zeit des Kalten Kriegs. Die Kräfte wurden gebündelt. In der Abgeschiedenheit, dreieinhalb Flugstunden östlich von Moskau und dreissig Kilometer weg von Nowosibirsk, ging das besser.

Die Geschichte hat auch hier ihre Spuren hinterlassen. Mit dem Ende der Sowjetunion wurde für die Wissenschaft das Geld knapp, viele Forscher sind aus der 120'000 Einwohner zählenden Retortenstadt weggezogen. Diejenigen, die geblieben sind, haben ihre Privilegien verloren, Akademgorodok wurde zu einer Stadt wie alle andern russischen Städte auch: Die Busse auf den Strassen sind alt, die Fassaden der Gebäude verwittert und die Strassen mit Schlaglöchern übersät. Trostlos.

Entlang den endlos langen, verwinkelten Gänge in den zwanzig Hochschulinstituten von Akademgorodok sitzen in engen dunklen Büros noch immer Wissenschaftler. Koryphäen auf ihrem Gebiet, die ihre Forschungsergebnisse in den renommiertesten internationalen Publikationen veröffentlichen. Steigt man in den dunklen Treppenhäusern noch ein paar Stufen höher, steht man plötzlich in weissen gestrichenen, kargen Räumen, in denen sich eine andere Spezies breit macht: wortkarge 18- bis 25-jährige



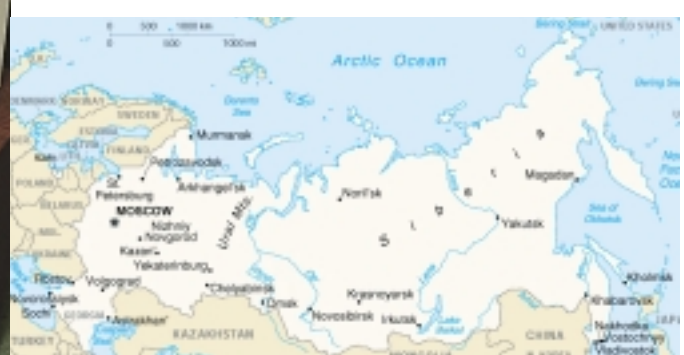
ADRIAN PFISTER MANAGT DIE AUKTION24 DEVELOPMENT IN AKADEMGORODOK.

Programmierer, die für schätzungsweise fünfzig Firmen arbeiten. Sie stehen unter anderem im Sold von IBM, Sun Microsystems, aber auch von zwei Schweizer Unternehmen. «Die Leute sind extrem gut», sagt Adrian Pfister, der die Auktion24 Development GmbH, wie der russische Ableger heisst, leitet und bei dem heute 60 Leute, alle mit Uni-Abschluss, an Projekten wie Wetellyou.com, Ricardo.ch oder Computer Express arbeiten. Ohne Schweizer Vertreter vor Ort gehe es aber nicht. «Ich schaue, dass die Ressourcen optimal eingesetzt werden, bin die Verbindungsperson in die Schweiz und der

kulturelle Übersetzer», sagt der 29-Jährige, der seit November 1999 in Akademgorodok lebt. «Zum Beispiel, was das Design angeht. Die Russen mögen es eher melancholisch», sagt Pfister. «da muss ich manchmal ein bisschen nachhelfen.»

«Die Institute merken, dass sie sich selbst helfen müssen»

Ein paar Monate nach Pfister kam Andreas Bucher, der zweite Schweizer und CEO der Xiag AG in Zürich, nach Akademgorodok. Für ihn war Nowosibirsk kein unbekanntes Pflaster. Vor drei Jahren hatte der 29-Jährige hier Ferien verbracht und erste Kontakte zu Programmierern geknüpft. Anders als bei der Auktion24 Development GmbH, die in Akademgorodok vor allem eigene Projekte betreibt, gehörte bei der Xiag AG der Schritt nach Russland von Anfang an zur Geschäftsidee. «Wir beraten und betreuen unsere Kunden am Hauptsitz in der Schweiz und entwickeln die Applikationen im Intra- und Internet-



DREISSIG KILOMETER AUSSERHALB VON NOWOSIBIRSK: AKADEMGORODOK.



GESCHÄFTIGES PROGRAMMIEREN BEI DER XIAG AG.



ARBEITSPLATZ BEI AUKTION24 DEVELOPMENT: RESSOURCEN OPTIMAL EINSETZEN.

Wissenschaft hier noch undenkbar», sagt Wladimir Beresnjew, stellvertretender Direktor des Instituts, in seinem rosa gestrichenen Besprechungszimmer. Heute erwirtschaftet das Institut die Hälfte seines Budgets über Aufträge aus der Privatwirtschaft selbst. Für viele Wissenschaftler kommt dieser Schritt einem Verrat an der Wissenschaft gleich und einem Verrat an der Losung, die noch heute auf dem Dach eines Instituts im Zentrum der Akademikerstadt prangt: «Wissenschaft ist Dienst am Volk».

«Wir haben eingesehen, dass wir von unseren Prinzipien abweichen müssen, um finanziell über die Runden zu kommen», sagt Beresnjew ohne Bedauern. Weniger erfolgreiche Kollegen bezeichnen ihn abschätzig als «Bisnesmen». Ihn kümmert das wenig. «Wir erlegen auf diese Weise viele Hasen mit einem Schuss», sagt der Mathematiker und lacht. «Das Institut wird finanziell unterstützt, die Firmen erhalten hoch



DIE TRISTE FASSADE VERRÄT NICHTS VOM NEUEN INNENLEBEN.

qualifiziertes Personal und die guten Leute bleiben so der Region und vielleicht auch der Wissenschaft erhalten.» Auch das Institut für Computertechnologie hat diesen Weg eingeschlagen. Einer der jungen Top-Verdiener bei der Xiag AG ist der 22-jährige Alexander Karachanow, der für Search.ch gerade die zweite Staffel der E-Grusskar-

kriegen hier im Institut für Computertechnologie so viel Platz, wie wir benötigen, und bieten dafür Ausbildungs- und Praktikumsplätze an», freut sich Adrian Pfister.

«Die Internet-Krise in den USA ist gut für uns»

«Unsere Absolventen werden entweder Banker oder Programmierer», sagt Beresnjew. Kein Wunder, die wissenschaftliche Karriere ist hart und brodos. Ein Professor bringt es auf ein Grundmonatseinkommen von 150 Dollar. «Bei uns haben Mitzwanziger schon die Möglichkeit, viel mehr Geld zu verdienen», sagt Andreas Bucher. «Die Experten unter den Programmierern erhalten bis zu 2000 Franken im Monat, haben 20 Tage bezahlte Ferien und eine Krankenversicherung.» Verglichen mit dem russischen Durchschnittseinkommen von 120 Franken im Monat ein stolzer Lohn.

Einer der jungen Top-Verdiener bei der Xiag AG ist der 22-jährige Alexander Karachanow, der für Search.ch gerade die zweite Staffel der E-Grusskar-



XIAG-CEO ANDREAS BUCHER (BLAUES HELM), PROGRAMMIERER SERGEI LUKITSCHEW.

ten programmiert. «Klar verdiene ich viel mehr als mein Vater, der am Institut für Hydrodynamik eine Zeitung herausgibt.» Probleme gibt es deswegen zu Hause aber keine. «Mein Vater ist stolz auf meine Karriere», sagt er.

«Interessante Arbeit hat hier einen extrem hohen Stellenwert», sagt And-

reas Bucher. In Akademgorodok findet sich kaum eine Abwechslung zur Arbeit. Die Winter sind lang und kalt. Abends um acht schläft die Stadt – ein paar Studentenclubs, mehr gibt es hier nicht.

Die Programmierer vermissen dennoch nichts. Sie wollen nicht einmal scharenweise weg aus dem kalten, kargen Sibirien. Hier ist ihre Heimat. «Ich habe eine spannende Familie ist hier», sagt Alexander Karachanow. Einige überlegen es sich dennoch, wie zum Beispiel Sergei Lukitschew, der ebenfalls bei der Xiag AG arbeitet. Er stammt ursprünglich aus Kasachstan, seine Familie ist noch dort. «Ich habe eine kleine Schwester», erzählt er. «Ich möchte, dass sie eine anständige Ausbildung bekommt, zum Beispiel in Amerika. Vielleicht aber auch in Nowosibirsk.» Im Moment macht es die Internet-Rezession in den USA den russischen Programmierern mit Fernweh jedoch schwer, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten einen Job zu finden. Dafür hoffen andere in Akademgorodok, dass



REFERENZ AN VERGANGENE ZEITEN: WANDGEMÄLDE IM INSTITUT.

«die experten unter den programmierern erhalten bis zu 2000 Franken im monat» andreas bucher, xiag ag

die Internet-Rezession in den USA den eigenen Unternehmen helfen wird. «Die Krise in den USA ist gut für uns», sagt Alexej Alexejew, CEO von SibIT, einem neu gegründeten Zusammenschluss von zehn kleinen Offshore-Programmierungsunternehmen im leerstehenden Supermarkt am Eingang von Akademgorodok, der gerade für die 250 Angestellten umgebaut wird. «Sibirien hat ein Hinterwäldlerimage», sagt er. «Wir haben uns zu SibIT zusammengeschlossen, um unsere Stärken gemeinsam noch besser bekannt zu machen. Denn jetzt ist endlich das Diktat der Börsen vorbei und das Geld fliesst dahin, wo Preis und Leistung stimmen», sagt er. «nach Akademgorodok!»

Seite 23: Interview mit Eugene Peskin, Vizepräsident der russischen IBS

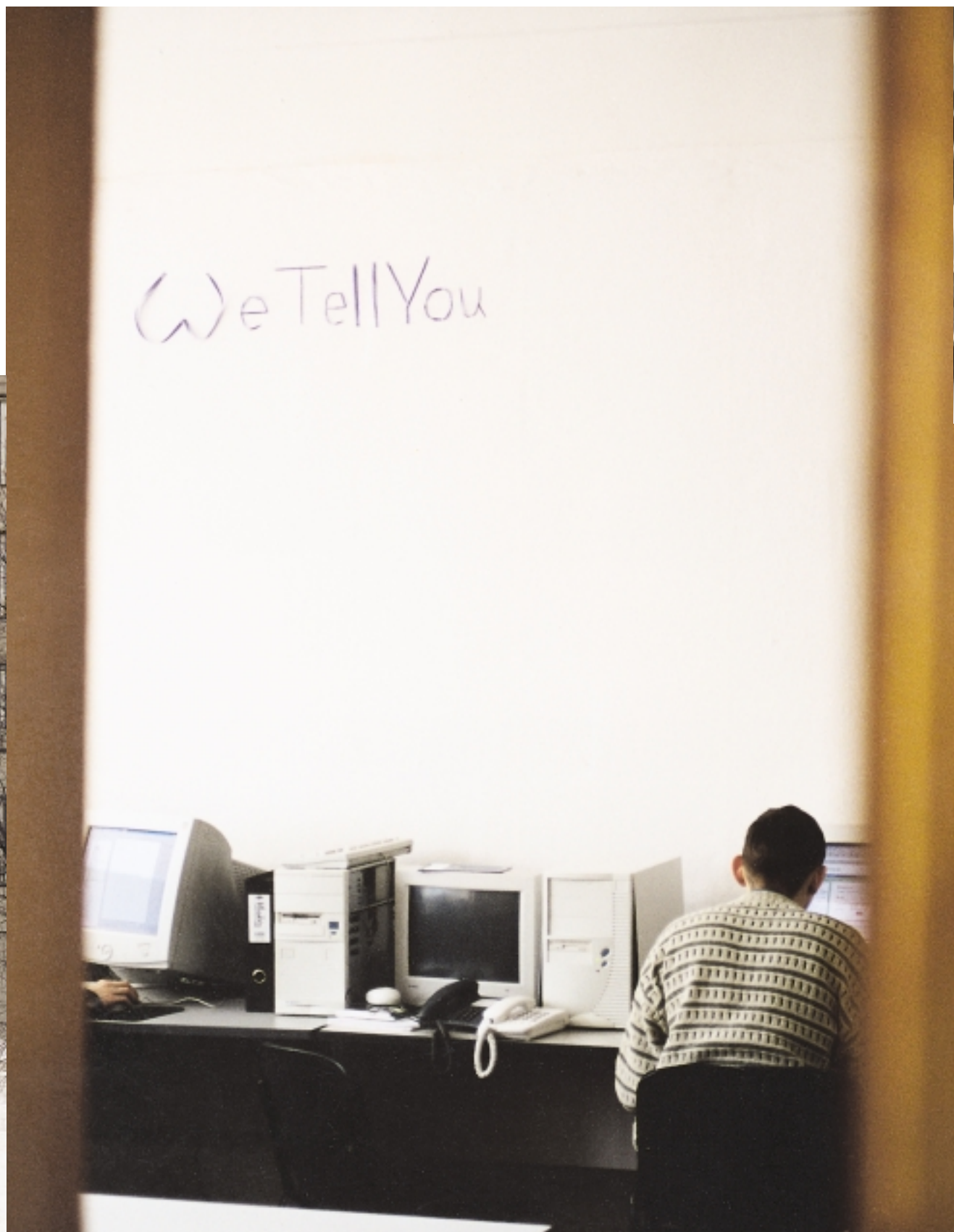
«Hohe Arbeitsmoral»

Gemäss Bundesamt für Ausländerfragen waren am 31. Dezember 2000 in der Schweiz gerade mal 44 IT-Spezialisten mit russischem Pass beschäftigt. Statt ausländische Programmierer in die Schweiz zu holen, vergeben Schweizer Firmen immer mehr Aufträge ins Ausland oder gründen eigene Firmen vor Ort. Während noch vor ein paar Jahren vor allem Indien zum Zug kam, arbeiten immer mehr Schweizer Firmen mit russischen Unternehmen zusammen oder gründen eigene Ableger, vor allem in Moskau, St. Petersburg und Nowosibirsk.

Michael Widmer muss nicht lange überlegen, warum er in Nowosibirsk programmieren lässt. «In Russland gibt es die weltbesten Schachspieler», sagt der Chef von Auktion24 Development GmbH und unter anderem Mitinhaber der Wetellyou.com AG. «Die Leute hier sind gut, intelligent und mit Löhnen von bis zu 1400 Dollar im Monat wesentlich günstiger als in der Schweiz, wo ein Programmierer zwischen sechs- und zehntausend Franken verdient», sagt Widmer. «Für die Art von Programmierern, die wir brauchen, ist Indien doppelt so teuer. Und wir können hier sehr schnell neue Leute finden und in kurzer Zeit Grossprojekte durchziehen.»

Noch hat auf dem russischen Markt St. Petersburg die Nase vorne. Moskau ist im internationalen Vergleich schon zu teuer geworden, und auch St. Petersburg steht dasselbe Schicksal bevor. «Zurzeit strömen viele ausländische Unternehmen hierher», beobachtet Roland Stach von der Secretmaker in St. Petersburg, die Security-Software anbietet und die Zahl ihrer Beschäftigten bis im Herbst von 35 auf 70 erhöhen will. «In zwei bis drei Jahren wird das Preisniveau von Indien auch hier erreicht sein und viele Firmen werden wieder abziehen», sagt er: nach Nowosibirsk, China oder Südostasien.

«Man kann nicht nur nach Russland kommen, weil die Leute hier günstiger sind», sagt Andreas Bucher, CEO der Xiag AG, der bis Ende Jahr den Personalbestand seiner Firma auf 30 erhöhen will. «Das Internet ist global und darum auch die Programmierarbeit. Es spielt keine Rolle, wo Programmierer Codes schreiben. Darum werden sich auch die Löhne international angleichen», ist er überzeugt. Schweizer Unternehmen, die in Russland programmieren lassen, sind denn auch nicht in erster Linie der tiefen Löhne wegen Richtung Osten gegangen. André Zraggen von Novavox, die in St. Petersburg 95 Programmierer beschäftigt, um Produkte im Bereich der Computertelefonie zu entwickeln, schätzt die hohe fachliche Kompetenz und die Motivation. Und Martin Müller von der Triax GmbH, die mit acht Programmierern in St. Petersburg an Software für Mobilfunknetze arbeitet, schwärmt: «Die Leute hier verfügen über hervorragende Qualifikationen, ein im Vergleich zu Indien europäisches Denken und haben eine hohe Arbeitsmoral.»



KARGE VERHÄLTNISSE, DAFÜR EIN ÜUSSERST ANSEHNICHES SALÄR BEI AUKTION24 DEVELOPMENT, WO AUCH FÜR WETELLYOU.COM PROGRAMMIERT WIRD.